

Klaus D. Dutz
Peter Schmitter
(Hrsg.)

Geschichte und
Geschichtsschreibung
der Semiotik
Fallstudien

Akten der 8. Arbeitstagung des Münsteraner Arbeitskreises
für Semiotik, Münster 2.-3.10. 1985

MAKS Publikationen

Münster

1986

Peter Grzybek

Zur Entwicklung semiotischer Sprichwortforschung in der UdSSR

Ich bin der Meinung, Sancho, daß es kein
Sprichwort gebe, welches nicht eine Wahr-
heit enthalte, denn alle sind Sprüche,
die aus der Erfahrung, der Mutter aller
Wissenschaften geschöpft sind <...>
Don Quijote (I, 15)

Regen fließt von der Erde in den Himmel.
Indonesisches Sprichwort

Daß die Erfahrung <...> den größten Ein-
fluß habe und haben sollte, wird niemand
leugnen, so wenig als man den Seelenkräf-
ten, in welchen diese Erfahrungen aufge-
faßt, zusammengenommen, geordnet und aus-
gebildet werden, ihre hohe und gleichsam
schöpferisch unabhängige Kraft abspre-
chen wird. *J.W. v. Goethe (1792)*

0. *Einleitung: Semiotik in der UdSSR*
1. *Sprichwortforschung in Rußland und in der UdSSR*
2. *Die semantische Unbestimmtheit des Sprichworts*
- 2.1 *Das Problem der Metasprache*
- 2.2 *Das Sprichwort als semantisches Potential*
- 2.3 *Das Sprichwort als sekundäres modellierendes System*
- 2.4 *Die modale (funktionale, pragmatische) Unbestimmtheit*
- 2.5 *Die situative Unbestimmtheit*
- 2.6 *Die wechselseitige Abhängigkeit von Heterosituativität, Polyfunktio-
nalität und Polysemantizität*
3. *Die "Grammatik der Sprichwörterweisheit"*
4. *Schlußfolgerungen*

0. Einleitung: Semiotik in der UdSSR

"Die Semiotik in Rußland", schreibt der Moskauer Zeichentheoretiker V.V. Ivanov in der Einleitung seiner *Einführung in allgemeine Probleme der Semio-
lik* (Ivanov 1985: 46), "hat ihre besondere Geschichte". In der Tat hat sie
sich in einem über hundertjährigen Prozeß herausgebildet, als dessen wesent-

liches Charakteristikum u.a. seine Diskontinuität anzusehen ist. Nach Eimermacher (1982: 1) zeichnet sich diese Entwicklung besonders dadurch aus,

daß es in ihr Brüche gibt, an die anschließend oftmals ein schon gewonnenes Terrain wieder verlorenging, d.h. die eigene Vergangenheit wurde 'vergessen' und mußte daher in späteren Phasen immer wieder neu aufgearbeitet werden.

Ivanovs oben erwähnte Monographie läßt sich diesbezüglich nahezu als prototypisch bezeichnen: Sie beinhaltet nicht nur eine Aufarbeitung solcher frühen Ansätze aus der 2. Hälfte des 19. Jhs. und vor allem der 20er und 30er Jahre unseres Jahrhunderts, sondern macht zudem deutlich, in welchem Maße in diesen frühen Arbeiten Lösungswege skizziert sind, die in der gegenwärtigen Diskussion fruchtbar zu machen sind. Im folgenden soll nicht näher auf diese frühe Tradition der russischen bzw. sowjetischen Semiotik eingegangen werden und auch die Frage nach den Ursachen für diese diskontinuierliche Entwicklung – die wohl vor allem im (kultur-)politischen Bereich zu suchen wären – soll aus unseren Überlegungen ausgeklammert werden. Es wäre allerdings zusammenfassend festzuhalten,

daß zwar ein dezidiert semiotisches Denken in verschiedenen Wissenschaften stark ausgeprägt war, daß die damals ausgebildeten semiotischen Begriffe aber nicht systematisch aufeinander bezogen wurden; dies verhinderte letztlich die konstruktive Formulierung der Semiotik als Wissenschaft.

(Eimermacher 1982: 5)

Diese programmatische Formulierung erfolgte eigentlich erst mit dem Beginn der 60er Jahre, vor allem seit dem 1962 in Moskau organisierten *Symposium über die strukturelle Erforschung von Zeichensystemen*. Die 60er Jahre zeichnen sich sodann

durch eine geradezu eruptionsartige, mitunter hektisch anmutende Expansion stark von der Linguistik beeinflusster semiotischer Fragestellungen auf nahezu alle Gegenstände der Humanwissenschaften <aus>.

(Eimermacher 1982: 27)

Im Zuge dieser Ausweitung hat sich u.a. eine recht eigenständige Richtung entwickelt, die sich mit der zeichenhaften Natur der Sprichwörter beschäftigt. Eigenständig ist sie insofern zu nennen, als sie zum einen – zumindest personell – relativ unabhängig von den Vertretern der Moskauer und Tartuer Schule, zum anderen zunächst ohne Diskussion bzw. Integration westlicher Sprichwortforschung entstanden ist.

Im folgenden soll die Herausbildung und Entwicklung dieser Arbeiten zur Semiotik des Sprichworts skizziert sowie in ihren wesentlichen Ergebnissen dargestellt werden. Im einzelnen handelt es sich vor allem um die Arbeiten von M.A. Čerkasskij, A.A. Krikmann, Ju.I. Levin und G.I. Permjakov. Voranzustellen ist jedoch des besseren Verständnisses wegen ein – wenn auch nur in groben Zügen umrissener – Überblick über die Beschäftigung mit dem Sprichwort in Rußland überhaupt.

1. Sprichwortforschung in Rußland und in der UdSSR

Die Geschichte der Parömiographie und der Parömiologie, d.h. des Sprichwortsammelns und -erforschens, ist bislang nicht geschrieben, weder allgemein (Voigt 1977: 164) noch für den spezifisch russischen Bereich (Šachnovič 1936: 299). In den altrussischen Literaturdenkmälern finden sich insgesamt nur sehr wenige volkstümliche Ausdrücke; die ersten handschriftlichen Sprichwortsammlungen in Rußland stammen aus dem 17. Jh. Erst in den 70er Jahren des 18. Jhs. erscheinen die ersten gedruckten Ausgaben von Sammlungen russischer Sprichwörter, also fast 260 Jahre nach dem Druck z.B. der ersten rein deutschsprachigen Sprichwortsammlungen von Johann Agricola aus dem Jahre 1529. Besonders hervorzuheben wären für die Anfänge der russischen Parömiographie vor allem die im Jahre 1769 von N.G. Kurganov in seinem *Pis'movnik* (= Der Briefsteller) publizierten ca. 900 Sprichwörter sowie die 1770 bei der Moskauer Universität gedruckte *Sammlung von 4291 alten russischen Sprichwörtern*. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem russischen Sprichwort beginnt praktisch mit den Arbeiten von I.M. Snegirev (1793–1868). Dieser setzte sich in den 20er Jahren des 19. Jhs. zunächst in einer Reihe von kürzeren Arbeiten, die später in seine wichtige, vierbändige Studie über *Die Russen in ihren Sprichwörtern* (1831–34) einmündeten, theoretisch mit dem Wesen des Sprichworts auseinander. Damit erschien Snegirevs Werk noch vor K.F. W. Wanders Monographie *Das Sprichwort, betrachtet nach Form und Wesen für Schule und Leben* (1836), mit welchem letzterer nach Pilz (1979) zum eigentlichen Begründer der wissenschaftlichen Sprichwortforschung wurde. Ohne Zweifel hat Wander sehr viel mehr Bekanntheit durch sein fünfbandiges *Deutsches Sprichwörterlexikon* (1867–80) erlangt, welches über 250.000 Sprüche enthält und bis heute als unverzichtbare Grundlage für jegliche Beschäftigung mit dem Sprichwort gelten kann. Auch Snegirev, der in den 30er und 40er Jahren noch weitere theoretische Arbeiten zum Sprichwort vorlegte, bewerkstelligte später eine Ausgabe russischer Sprichwörter. Seine Sammlung *Russische volkstümliche Sprichwörter und Parabeln* (1848) enthält fast 10.000 Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten, die nach alphabetischem Prinzip angeordnet sind. Sie wurde 1857 noch von Snegirev durch sein *Neues Kompendium russischer Sprichwörter und Parabeln, das zur Vervollständigung der 1848 von I. Snegirev herausgegebenen Sammlung russischer volkstümlicher Sprichwörter und Parabeln dient* ergänzt.

Die sowohl theoretische als auch kompulatorische Ausrichtung, die das Werk Snegirevs und Wanders charakterisieren, sind auch für F.I. Buslaev (1818–1897) und V.I. Dal' (1801–1872) bezeichnend. Der Aufsatz *Russisches Alltagsleben und Sprichwörter* von Buslaev (einem wichtigen Vertreter der mythologischen Schule), der seiner Sammlung *Russische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten* (1854) voranging, erreichte weite Verbreitung und war von großem Einfluß. Die herausragende Leistung der russischen Parömiographie ist jedoch zweifellos die 1861/62 zuerst veröffentlichte Sammlung

Sprichwörter des russischen Volkes von V.I. Dal'. Mit diesem Kompendium schuf der aus der Ukraine stammende Ethnograph, Lexikologe und Schriftsteller ähnlich wie Wander in Deutschland für den russischen Bereich eine Sammlung, die bis heute als unverzichtbare Quelle angesehen werden kann. Sie umfaßt über 30.000 Sprüche, von denen etwa 80% - und das war ein Novum innerhalb der russischen Parömiographie - unmittelbar der Umgangssprache entnommen sind und von Dal' selbst aufgezeichnet wurden; lediglich die übrigen 20% gehen auf frühere Quellen wie z.B. Snegirevs und andere Sammlungen zurück. Dal's Sammlung konnte erst nach acht Jahren Schwierigkeiten mit der Zensur erscheinen; bereits 1853 hatte er sie bei der Akademie der Wissenschaften eingereicht, die die Veröffentlichung abgelehnt hatte. Noch die letzte Neuausgabe von 1957 ist allerdings unvollständig; zahlreiche erotische Sprichwörter z.B. fallen bis heute einer stark präskriptiven Sprachpolitik zum Opfer und sind nur in der von Carey (1972) im Westen besorgten Ausgabe *Les proverbes érotiques russes* zugänglich. Dem Sammelband Dal's gehen wichtige theoretische Erörterungen in seinem Geleitwort (*Naputnoe*) voraus; bereits früher hatte Dal' sich in seinem Aufsatz *Über die russischen Sprichwörter* (1847) mit dem Wesen des Sprichworts beschäftigt. Weitere bedeutsame Arbeiten um die Jahrhundertwende sind u.a. Ijackljs Arbeit *Einige Bemerkungen zur Frage über Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten* (1897) und vor allem Potebnjas Überlegungen *Aus den Vorlesungen zur Theorie der Literatur. Fabel - Sprichwort - Sprichwörtliche Redensart* (1894) sowie Iljustravs Einleitung zu seiner Sammlung *Das Leben des russischen Volkes in seinen Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten* (1915). Die Bedeutung dieser Arbeiten liegt vor allem in Ijackljs Diskussion der getrennten Untersuchung von Form und Inhalt der Sprichwörter, seiner sowie vor allem auch Potebnjas Überlegungen zur wechselseitigen (genetischen) Beziehung von Sprichwort bzw. sprichwörtlicher Redensart und Fabel sowie Iljustravs Diskussion unterschiedlicher Klassifikationsprinzipien von Sprichwörtern.

Natürlich war die Oktoberrevolution von 1917 und die sich damit konstituierende sowjetische Folkloristik nicht ohne Folgen für die Erforschung des Sprichworts. Allerdings mußte Sachnovič noch 1936 konstatieren, daß es "bislang keine ernsthafte Arbeit zur marxistischen Analyse von Sprichwörtern gegeben" (1936: 359). Er selbst skizziert diese Aufgabe wie folgt:

Die marxistische Wissenschaft stellt sich im Studium der Parömiographie die Aufgabe, sie insbesondere auch als historische Quelle zu untersuchen, die bestimmte Fakten enthält, die bei der Erstellung der Geschichte der Völker nützlich sind.

(Sachnovič 1936: 360)

Gut 20 Jahre später formulierte Anikin, einer der führenden sowjetischen Folkloristen, in ganz ähnlicher Weise den Standpunkt, Sprichwörter vor allem als historische Quelle für gesellschaftliche Entwicklungsprozesse anzusehen und zu verwenden:

Die historisch-materialistische Sichtweise der Gesellschaftsentwicklung eröffnete weite Perspektiven der Erforschung von Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten. Um die Frage zu entscheiden, wann

dieses oder jenes Sprichwort entstand, muß man es mit der Geschichte des Volkes, seinem Leben, seinem Alltag, seinen Sitten und Denkweisen in jeder einzelnen Periode seiner Volksgeschichte vergleichen.

(Anikin 1957: 17)

Die mehr oder weniger rigorose Festlegung des Sprichworts auf dessen ideologischen Gehalt und ideologische Funktion kennzeichnet die Mehrheit der in den folgenden Jahren entstandenen theoretischen und kompilatorischen Arbeiten. Das heißt nicht, daß in den letzten Jahren nicht eine Reihe wichtiger Studien zur sprachlichen und künstlerischen Gestaltung des russischen Sprichworts entstanden wären, so z.B. Lazutins (1971) Arbeit *Einige Fragen zur Versform russischer Sprichwörter* oder Tarlanovs umfangreiche *Skizzen zur Syntax russischer Sprichwörter*. Schließlich hatte Sokolov ja bereits 1938 in seinem Werk *Die russische Folklore* geschrieben:

Wenn das Sprichwort bislang noch vollkommen unzureichend in seinem sozial-historischen Aspekt untersucht worden ist, so kann sich die russische Folkloristik ebenfalls nicht mit einer einigermaßen detaillierten Untersuchung seiner künstlerischen Seite rühmen.

(Sokolov 1938: 212)

Dennoch sind solche Arbeiten in der Regel im Rahmen der allgemeinen Grundauffassung, wie sie sich in den Zitaten von Anikin oder Sachnovič widerspiegelt, entstanden. Praktisch ungehört blieb die Beobachtung und Forderung des bedeutenden Ethnologen P.G. Bogatyrev aus dem Jahre 1937, dem zufolge "eine der dankbarsten Aufgaben für einen Folkloristen (...) die Untersuchung von Sprichwörtern in ihrem zeichenhaften Aspekt" sei (1937: 366). So stellt der Tartuer A. Krikmann die *opinio communis* der sowjetischen Parömiologie und Parömiographie 1975 in seiner Dissertation *Zur Problematik der Untersuchung des Inhalts und der Weltansicht von Sprichwörtern* mit folgenden Worten dar:

In den Sprichwörtern spiegelt sich die Weltansicht eines Volkes wider, und sie ist hauptsächlich progressiv (sozialkritisch und -kämpferisch, atheistisch, patriotisch, optimistisch, ethisch hochstehend, wahrhaft materialistisch), obwohl sie andererseits einige Spuren von Konservatismus und Beschränktheit ebenso wie ideologische Einflüsse der herrschenden Klasse trägt.

(Krikmann 1975: 4)

Krikmanns eigene, fundierte Kritik an dieser Sichtweise setzt genau bei diesem Anspruch ein, den ideologischen Gehalt eines jeweiligen Sprichworts genau erfassen und bestimmen zu können:

Viele Untersuchungen hinterlassen den Eindruck, daß man beim Durchblättern einer beliebigen Sprichwortsammlung sogleich ohne besondere Überlegungen bestimmen kann, welche weltanschaulichen Einstellungen sich hinter dem Text dieses oder jenes Sprichworts verbergen, welche Etappe der Bewußtseinsentwicklung dieser Text repräsentiert, ob man ihn als Ergebnis des Schaffens der arbeitenden oder ausgebeuteten Klasse ansehen muß, d.h. ob er progressiv oder reaktionär ist usw.

(Krikmann 1975: 13)

Krikmanns Analyse und Kritik setzt dann insbesondere an der Untersuchung der semantischen Unbestimmtheit des Sprichworts an.² Auf diese Überlegungen wollen wir im folgenden ausführlicher eingehen. Damit befinden wir uns allerdings unmittelbar in der Diskussion strukturalistischer bzw. semiotischer orientierter Sprichwortforschung in der UdSSR, deren Darstellung zunächst eine

kurze Erörterung über das Wesen des Sprichworts allgemein sowie Möglichkeiten seiner Definition vorausgehen müssen.

2. Die semantische Unbestimmtheit des Sprichworts

2.1 Das Problem der Metasprache

Natürlich verfügen wir alle über ein mehr oder weniger übereinstimmendes, intuitives Wissen darüber, was ein Sprichwort ist und was nicht. Dennoch gibt es bislang keine allgemein akzeptierte Definition des Sprichworts; vielmehr haben sogar solch herausragende Parämiologen wie A. Taylor in seinem Standardwerk *The Proverb* (1931: 3) oder B.J. Whiting (1952: 331) resigniert, ja sie haben die Definition des Sprichworts sogar für prinzipiell unmöglich erklärt. In der Tat ergibt sich hier ein Paradoxon, das unlängst der Ungar Z. Kanyó (1980: 149ff.) in aller Deutlichkeit beschrieben hat: Einerseits verfügen die Mitglieder einer gegebenen Kulturgemeinschaft über das intuitive Wissen darüber, ob eine Äußerung als Sprichwort angesehen werden kann oder nicht; dieses intuitive Wissen ist zugleich auch die empirische Grundlage für die Bestimmung und Abgrenzung des Gegenstandsbereiches der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Sprichwort. Andererseits aber stiftet die wissenschaftliche Untersuchung beim Versuch der Klärung des intuitiven Alltagsbegriffes nach Kanyó (1980: 149) "eine offenbare Mehrdeutigkeit dort, wo früher Eindeutigkeit zu herrschen schien". Kanyós Schlußfolgerung aus dieser Beobachtung ist, daß es auf die Frage, was ein Sprichwort sei, nicht eine einzige Antwort gebe(n könne),

sondern es gibt mindestens so viele, wieviel unterschiedliche Wissenschaftssprachen vorhanden sind, und sie sind ebenso wenig miteinander in Einklang zu bringen wie es vergeblich ist, eine Übersetzung im Sinne von einer ein-eindeutigen Abbildung zweier Wissenschaftssprachen aufeinander ausarbeiten zu wollen.

(Kanyó 1982: 163)

Interessanterweise hatte Krikmann sich bereits 1971 mit der *Problematik der Metasprache als Ausdruck der Bedeutungsstreuung der Sprichwörter* beschäftigt. Schwierigkeiten sowohl bei der Definition des Sprichworts als auch bei der Bedeutungsbeschreibung einzelner Sprichwörter ergeben sich jedoch nicht nur in Abhängigkeit von der jeweils gewählten Metasprache. Es ergeben sich vielmehr auch ohne deren Berücksichtigung zahlreiche Probleme der semantischen Unbestimmtheit von Sprichwörtern, der vor allem Krikmann in verschiedenen zentralen Arbeiten nachgegangen ist.

2.2 Das Sprichwort als semantisches Potential

Krikmann geht in seinen Überlegungen davon aus, daß der Text eines jeweiligen Sprichworts letztendlich nicht mehr als ein semantisches Potential verkörpern könne:

Seine endgültige, maximal bestimmte Bedeutung erhält der Sprichworttext erst in seinen tatsächlichen Aktualisierungen.

Krikmann (1974a: 5 / 1978: 84)

Deshalb haben wir es Krikmann zufolge bei der Analyse eines Sprichworttextes mit zwei unterschiedlichen Gegebenheiten zu tun:

- (a) mit der "absoluten Summe" aller *möglichen* Bedeutungen, welche sein Interpretationspotential ausmachen;
- (b) mit der Summe aller seiner *tatsächlichen* Bedeutungen die sich in sämtlichen früheren Aktualisierungen manifestieren.

Da wir jedoch die tatsächlichen Bedeutungen von Sprichwörtern nur unzureichend kennen, gelingt es uns in der Regel nicht, sein semantisches Potential derart zu formulieren, daß es der Summe seiner tatsächlichen Bedeutungen adäquat ist. Dieser Mangel bedingt das (potentielle) Auftreten verschiedener Fehlerquellen beim Versuch der Bedeutungsbeschreibung:

1. Der Text erhält eine zu weite (in zu allgemeine Termini gefaßte) Beschreibung, die neben allen tatsächlichen auch eine Reihe irrealer Bedeutungen umfaßt;
2. Die Bedeutung eines Sprichworts wird zu eng aufgefaßt und ein Teil der realen Bedeutungen erweist sich als außerhalb der Beschreibung liegend;
3. Die beiden unter (1) und (2) angeführten Fehler passieren gleichzeitig: Die Beschreibung schließt eine Reihe irrealer Bedeutungen ein und eine Reihe realer Bedeutungen aus;
4. Die Formulierung des Potentials enthält überhaupt keine realen Bedeutungen.

Bei der Exemplifizierung dieser Überlegungen an dem (estnischen) Sprichwort *Ein leerer Sack steht nicht aufrecht* schränkt Krikmann dessen semantisches Potential von vornherein aufgrund der Annahme ein, daß ein Sprichwort essentiell "anthropozentrisch" sei (einer Überlegung, der Krikmann in seiner neueren Arbeit *Versuch der Erklärung einiger semantischer Mechanismen des Sprichworts* noch sehr viel detaillierter nachgeht). Aufgrund dieser Einschränkung geht Krikmann davon aus, daß ein Sprichwort sich stets auf den Menschen bzw. die menschliche Sphäre beziehe; der Begriff "leer" im obigen Sprichwort würde demzufolge einen bestimmten Zustand, eine bestimmte Handlung oder Aussage eines einzelnen Menschen oder einer Gruppe betreffen. Trotz dieser Restriktion bleiben mannigfaltige Auslegungsmöglichkeiten offen, denn "leer" kann ebenso das Fehlen bestimmter physikalisch-biologischer, intellektueller, moralischer, sozialer oder materialer Güter oder Werte bezeichnen wie die Sinnlosigkeit oder Unrichtigkeit bestimmter Handlungen, so zum Beispiel: (a) 'kraftlos', (b) 'krank', (c) 'hungrig', (d) 'dumm', (e) 'böse', (f) 'arm', (g) "unsinnige Arbeit", (h) "leeres Gespräch", 'Lüge' usw. Ganz entsprechend läßt sich auch das Syntagma *steht nicht (aufrecht)* interpretieren: (i) 'fällt um', (j) 'wird krank', (k) 'verliert physische Fähigkeiten (Arbeitsfähigkeit u.ä.)', (l) 'stirbt', (m) 'verliert die Reputation (Unterstützung, Zuneigung, Verehrung, Vertrauen)', (n) 'verliert die Position (Rolle, Beruf o.ä.)', (o) 'verliert das Vermögen, den

Besitz', (p) 'hat keinen Erfolg bei der Arbeit', (q) '(eine Lüge) kommt ans Licht' usw. usw. Wenn man nun die Prämissen (a) ... (h) mit den Konklusionen (i) ... (q) miteinander zu kombinieren versucht, scheidet ein Teil der Kombinationen bereits auf der Ebene des gesunden Menschenverstandes aus, dennoch bleiben eine Reihe möglicher Kombinationen übrig: (al) 'ein Kraftloser fällt um', (bk) 'ein Kranker kann nicht arbeiten', (cl) 'ein Hungeriger stirbt', (dm) 'ein Dummer verliert seine Reputation', (do) 'ein Dummer trägt materiellen Verlust davon' und viele andere Kombinationsmöglichkeiten mehr.

Interessanterweise lassen sich in bezug auf das in Frage stehende Sprichwort Aussagen über die tatsächliche Realisierung der verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten machen, weil - im Gegensatz zur üblichen Praxis - in ca. 30 estnischen Sprichwortsammlungen Kommentare zur Bedeutung enthalten sind. Dabei stellt sich heraus, daß die Mehrheit der Auslegungen sich in den Kombinationen (ck) 'ein Hungeriger verliert seine Arbeitsfähigkeit' und (hq) 'eine Lüge oder ein unbegründetes Lob kommt ans Licht' manifestiert. Darüber hinaus finden sich unter diesen 30 Auslegungen jedoch zwei, die nicht von den oben entwickelten Kombinationsmöglichkeiten erfaßt werden. Die eine davon weist auf die Brüchigkeit unerwidelter Freundschaft hin. Die andere stellt die Ausgangshypothese der "Anthropozentriertheit" des Sprichworts in Frage: Sie besagt soviel wie 'Ein hungriges Haustier verliert seine Arbeitsfähigkeit oder Produktivität'.

Damit zeigt sich in der Tat, daß der Text des analysierten Sprichworts nicht mehr als ein semantisches Potential ist, bei dessen Bedeutungsbeschreibung sich die Auslegungen sowohl als zu eng als auch als zu weit gefaßt herausstellen. Mit anderen Worten: Das Sprichwort erweist sich als semantisch unbestimmt, eine Erscheinung, nach deren Ursachen es im folgenden zu suchen gilt.

2.3 Das Sprichwort als sekundäres modellierendes System

Nach Krikmann ist eine der wichtigsten Quellen der semantischen Unbestimmtheit des Sprichworts die vielfältige Interpretationsmöglichkeit der sprichwörtlichen Trope. In diesem Zusammenhang lassen sich zwei in der Forschung vertretene Sichtweisen unterscheiden:

(1) Der Sprichworttext wird als in sich heterogen angesehen, wobei er sich in inhaltliche (i-Elemente) und formale (f-Elemente) Komponenten untergliedert. Zu letzteren würden dabei u.a. Relations- und Quantifizierungsausdrücke wie z.B. *es gibt (nicht), und, oder, alle, immer, manchmal* etc., Modalwörter wie z.B. *man muß / soll / darf (nicht), es ist gut / schlecht* etc. sowie syntaktische Figuren oder syntaktische Formeln wie *Wenn ... dann, Wer ... der, Jeder ... hat sein ..., Besser ... als ...* u.a.m. zählen. Alle übrigen Wörter würden zu den i-Elementen gehören; sie könnten ihrerseits der Be-

deutung nach in indirekte (i₁-Elemente) und übertragene (i₂-Elemente) unterteilt werden. Dabei würden als poetisch nur die i-Elemente oder, noch enger, nur die i₂-Elemente aufgefaßt.

(2) Der Sprichworttext wird als in sich homogen, vollständig poetisch aufgefaßt. Jedes seiner Elemente gehört zu einer "sekundären", poetischen (P-)Sprache und unterscheidet sich prinzipiell von allen Elementen der "primären", d.h. gewöhnlich nicht-poetischen (L-)Sprache sowie von der Sprache "tertiärer" Ordnung, d.h. der Metasprache, die den Inhalt der Sprichwörter beschreibt.

Mit dieser zweiten Sichtweise, für die Krikmann argumentiert, ist bei der Analyse von Sprichwörtern ein wichtiger Schritt vollzogen: Demnach werden Sprichwörter nämlich als einer sekundären Sprache zuzuordnend angesehen. Damit aber bewegt sich Krikmann ganz im Rahmen der Semiotik, wie sie in der UdSSR vor allem in den Arbeiten des ebenfalls aus Tartu stammenden Ju.M. Lotman dargestellt worden ist. Durch diesen hat auch der Begriff "sekundäres modellierendes System" Verbreitung gefunden, den ursprünglich der Mathematiker V.A. Uspenskij prägte. Ein solches unterscheidet sich von primären modellierenden Systemen dadurch, daß es auf letzteren aufbaut oder nach deren Prinzipien strukturiert ist (Lotman 1970: 22f.). Im Grunde geht Lotmans (und damit natürlich auch Krikmanns) Sichtweise auf Überlegungen zurück, wie sie Hjelmslev in seinen *Prolegomena to a Theory of Language* (1943) angestellt hatte. Diese einflußreiche Arbeit war 1960 in russischer Übersetzung erschienen; Shukman (1977: 11f.) zufolge fiel sie seinerzeit auf fruchtbaren Boden und hatte nicht unwesentlichen Anteil an der Etablierung der sowjetischen Semiotik zu Beginn der 60er Jahre. Es sei hier nur am Rande vermerkt, daß Hjelmslev seinerseits mit verschiedenen Arbeiten des tschechischen Strukturalisten J. Mukařovský bekannt war (vgl. Hjelmslev 1943: 107f.). Doch kehren wir zu den wesentlichen Überlegungen Hjelmslevs zurück, die der Sichtweise Krikmanns hier zugrundeliegen (wenn dieser sich auch nicht explizit auf Hjelmslev, wohl aber auf Lotman bezieht). Demnach kann ein aus Ausdrucks- und Inhaltsseite bestehendes Zeichen(system) seinerseits sowohl als Ausdrucks- als auch als Inhaltsebene eines auf ihm aufbauenden semiotischen Systems dienen; im ersten Fall hätten wir es mit einer Metasemiotik, im zweiten mit einer konnotativen Semiotik zu tun. Dies läßt sich wie folgt veranschaulichen:

III. ZEICHEN			} Metasprache
I. AUSDRUCK	II. INHALT 3. Zeichen		
Denotation	1. Ausdruck 2. Inhalt		} Denotation
	Konnotation	3. Zeichen I. AUSDRUCK	
III. ZEICHEN			

Die Oberlegung, Sprichwörter als sekundäre modellierende Systeme anzusehen, ist von Krikmann nicht als erstem angestellt worden; in diese Richtung weisende Gedanken finden sich bereits vorher bei Čerkasskij und Permjakov. Čerkasskij (1968: 364) hatte diese Überlegungen bereits früher sogar noch dahingehend präzisiert, indem er der bei Hjelmslev ebenfalls getroffenen Differenzierung von Form und Substanz des Inhalts- und Ausdrucksplans Rechnung trägt. Čerkasskij zufolge stellt lediglich die Substanz des Ausdrucks der primären (sprachlichen) Ebene den Ausgangspunkt für die sekundäre (übersprachliche, hier also: parömise) Ebene dar. Im Westen sind entsprechende Erwägungen allerdings eigentlich erst 1975 von dem Kanadier Crépeau entwickelt worden, der seinerseits auf Ausführungen von R. Barthes (1970: 75ff.) und A. Greimas zurückgriff; letzterer hatte bereits 1970 Sprichwörter als "éléments connotés" bezeichnet (Greimas 1970: 310), diesen Gedanken aber nicht weiter ausgeführt. Crépeau macht die Notwendigkeit der Unterscheidung von erstem (denotativen) und zweiten (konnotativen) Signifikationsniveau an dem Versuch deutlich, das Sprichwort *Hund des Königs - König der Hunde* in analogischer Form auszudrücken. Während man auf der ersten Signifikationsebene scheiterte (*Hund : König :: König : Hund*), sei man auf der zweiten erfolgreich (*Hund des Königs : andere Hunde :: Diener eines Mächtigen : andere Diener*).

Der Vorteil einer Differenzierung in zwei Signifikationsebenen zeigt sich jedoch nicht nur an solchen "normalen", sondern auch an sogenannten "paradoxen" Sprichwörtern, wie sie die Rumänin Golopenția-Eretescu (1970, 1971) genannt und untersucht hat. Zu diesen gehören u.a. Sprichwörter wie z.B. *Der Mund eines Lügners spricht die Wahrheit*, die sie zu der logischen Klasse $\neg X \rightarrow \neg X$ zählt. Golopenția-Eretescu zufolge verkörpern solche Sprichwörter "falsidical paradoxes" im Sinne von Quine (1961: 9): Hierbei handelt es sich um logisch falsche Aussagen, die durch außerlogische Mittel als wahr bewiesen werden können. Wie solche Paradoxe im Rahmen der Differenzierung von erstem und zweitem Signifikationsniveau aufgelöst werden können, zeigt eine Arbeit von Levin (1981), die den bislang umfassendsten und systematischsten Versuch repräsentiert, Paradoxien in Sprichwörtern zu beschreiben und zu klassifizieren. Auf der ersten Ebene erhält das Sprichwort *Sie haben nicht geschlagen, sondern nur gehauen* bei Levin die logische Transkription $\neg P \ \& \ Q$, auf der zweiten Ebene allerdings eine völlig andere, nämlich $P \equiv Q$.

('schlagen' = 'hauen'). Damit soll nicht gesagt sein, daß der Sinn des Sprichworts (welchen Levin von dessen Bedeutung unterscheidet)² mit dieser logischen Formel hinreichend wiedergegeben wäre. Dieser Frage ausführlich nachzugehen, würde allerdings über den Rahmen der vorliegenden Erörterungen hinausgehen - schließlich hat Krikmann mit seiner jüngsten Arbeit dieser Frage einen ganzen Aufsatz gewidmet, in dem er *1001 Frage zur logischen Struktur der Sprichwörter* thematisiert, an deren Ende er zu dem Ergebnis gelangt, daß man bislang "noch nicht von einem arbeitsfähigen logischen Modell von Sprichwörtern sprechen" kann (Krikmann 1984b: 408). Daß dies jedoch so ist, liegt sicherlich nicht zuletzt daran, daß in die semantische Beschreibung eines Sprichworts immer auch außersprachliche Faktoren einbezogen werden (müssen). Dies zeigt sich deutlich auch in der bereits erwähnten Arbeit von Čerkasskij.

Čerkasskij hatte bereits 1968 ein Sprichwort als eine "Minimaleinheit der übersprachlichen semiotischen Stufe" bezeichnet (1968: 364). Seinen Überlegungen zufolge setzt sich die semiotische Struktur eines Sprichworts aus zwei Komponenten zusammen: "dem semiotischen Fokus, der die im Text der Parömie explizit ausgedrückte Information verkörpert" einerseits, "dem semiotischen Fond, der die in der Parömie lediglich implizit gegebene Information enthält" andererseits (1968: 366). Nach Čerkasskij wäre eine Äußerung wie *Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm* auf der Ebene der Denotation (semiotischer Fokus) Zeichen einer bestimmten individuellen Situation, das der Ebene der Sprache zuzuordnen wäre, während es auf der Ebene der Konnotation Zeichen einer Klasse von Situationen wäre und damit erst zum Sprichwort würde, entsprechend also der parömischen Ebene zuzuordnen wäre. Ganz entsprechende Gedanken finden sich auch - ebenfalls bereits Ende der 60er Jahre - bei G.L. Permjakov, auf dessen Arbeiten wir später noch zu sprechen kommen werden. Nach Čerkasskij ist die individuelle Situation mit der parömischen lediglich assoziativ verbunden, ein Vorgang, der sich "auf ein Netz komplexer assoziativer Beziehungen, die über die Grenzen des linguistischen Kontextes hinausgehen" stützt (1968: 364); ohne dieses außersprachliche assoziative Netz wäre eine Parömie "prinzipiell undenkbar" (1968: 366). Čerkasskij entwirft auf der Basis dieser Überlegungen ein funktionales Modell, das so konstruiert ist, daß die im Sprichwort enthaltene Fondinformation "entfaltet" wird und dabei alle sukzessiven Etappen des Transformationsprozesses nachbildet, dessen Endresultat der semiotische Fokus ist.

Bevor wir nun zu den weiteren Überlegungen Krikmanns zur semantischen Unbestimmtheit der Sprichwörter zurückkehren, wollen wir kurz die wichtigsten Konsequenzen aus dem bisher Gesagten ziehen.

Die Auffassung, Sprichwörter als sekundäre modellierende Systeme zu begreifen, hat natürlich Auswirkungen im Hinblick auf deren Semantik. Denn folglich ist ein Sprichwort als Ganzes ein komplexer künstlerischer Text, dessen Elemente in ihrer Gesamtheit semantisiert werden (Lotman 1970: 27).

Entsprechend konstruiert ein Sprichwort des weiteren "sein eigenes System von Denotaten, das keine Kopie, sondern ein Modell der Welt der Denotate in allgemeinsprachlicher Bedeutung darstellt" (Lotman 1970: 81) und folglich "Abbildung einer Realität in einer anderen, d.h. stets *Übersetzung*" ist (Lotman 1970: 317). Mit anderen Worten: Sprichwörter haben in ihrer Eigenschaft als sekundäre modellierende Systeme in der unmittelbaren Erfahrungswelt keine direkten Korrelate, die sie denotieren, sondern nur per Analogie konnotieren. Das allein bedingt jedoch schon ihre Tendenz zur Polysemantizität.

An dieser Stelle wäre natürlich zu fragen, was denn einen Hörer zur Generierung der konnotativen Bedeutung veranlasse. Nach Levin (1984: 151) realisiert ein Sprichwortstext gleichzeitig mehrere semantische Schichten,⁴ während Krikmann (1974a: 16f. / 1978: 89f., 1984a: 151ff.) verschiedene Faktoren anführt, die einen Hörer zur Umkodierung der wörtlichen Bedeutung veranlassen. Zu diesen zählt er Faktoren wie phonetisch / syntaktische Überstrukturiertheit, verallgemeinernde Tendenzen der Aussage, Trivialität, Unrichtigkeit oder innere Widersprüchlichkeit der Aussage oder Nichtübereinstimmung mit dem situativen bzw. sprachlichen Kontext. Diese Sichtweisen sind allerdings aus psychologischer Sicht in Frage zu stellen (Grzybek 1984d). Hier zeigt sich vielmehr, daß bei quantitativ und qualitativ ausreichendem Kontext die übertragene Bedeutung eines Sprichworts gleichermaßen schnell, wenn nicht sogar schneller als die wörtliche erfaßt werden kann, deren vorherige Generierung unter diesen Bedingungen nicht vonnöten zu sein scheint.

Wenden wir uns jedoch einem weiteren Faktor der semantischen Unbestimmtheit von Sprichwörtern zu, der modalen (funktionalen, pragmatischen) Unbestimmtheit.

2.4 Die modale (funktionale, pragmatische) Unbestimmtheit

Mit Sprichwörtern begründet man seine Annahmen, stellt man Prognosen an, drückt man seine Zweifel aus, rechtfertigt oder entschuldigt man etwas, wünscht, verspricht, erlaubt, ver- oder gebietet man etwas usw. usw. Es stellt sich somit heraus, daß das Sprichwort unterschiedlichen pragmatischen Funktionen dienen kann, daß es, mit anderen Worten - wie auch die menschliche Sprache überhaupt - polyfunktional ist. Dabei ist es allerdings keineswegs so, daß man die jeweilige Funktion aus der grammatischen Struktur ableiten könnte, etwa derart, daß Aussagesätze eine feststellende Funktion, Imperativsätze eine präskriptive Funktion erfüllen etc. Um das Phänomen der Polyfunktionalität von Sprichwörtern zu beschreiben, geht Krikmann (1974b / 1978: 94ff.) von folgender einfachen Skala aus:

Aussage -> Evaluation -> Präskription

Den Mechanismus dieses Prozesses auf allen drei funktionalen Ebenen veranschaulicht Krikmann an dem Beispiel *Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert*. Zunächst ergeben sich auf der Ebene der Aussage folgende

Urteile:

(1) *Ein Pfennig ist Geld.*

(2) *Ein Taler ist Geld.*

Bereits an dieser Stelle muß das axiologische Konzept "gut" eingeführt werden:

(3) *Geld ist ein Gut.*

Damit bestätigt sich auch die Annahme Čerkasskijs (1968: 365), "daß jede Parömie außer der 'faktischen' auch eine wertend-moralische Information enthält" und daß vom Standpunkt der Ebene der Weltauffassung das wesentlichste in der Parömiologie ausgedrückte Merkmal offensichtlich "Gut - Böse" ist, nach welchem eine gegebene Situation als "gut" oder "schlecht" bewertet wird.

Auf die Bedeutung von impliziten oder expliziten Bewertungen bei Sprichwörtern hatte im Westen vor allem der Anthropologe Milner (1969a, b, c) in einer Reihe von Arbeiten hingewiesen. Seiner Meinung nach lassen sich Sprichwörter in jeweils vier Viertel aufgliedern, woran anschließend jedem einzelnen Segment entweder ein positiver oder ein negativer Wert zugeordnet wird. Mit diesem Vorgehen versucht Milner zu erklären, daß ein Sprichwort wie *Rolling stones gather no moss* in England und in Schottland vollkommen unterschiedlich ausgelegt wird, abhängig davon, ob man das 'Rollen' und das 'Moos' jeweils als positiv oder negativ ansieht. Milners System hat jedoch entscheidende Fehler: Abgesehen von der Gefahr der Subjektivität bei evaluativen Zuordnungen lassen sich solche Werte nicht starr zuschreiben, da sie in unterschiedlichen Situationen unterschiedlich aktiviert werden können (s.u.). Vor allem aber - und das ist noch entscheidender - lassen sich die Bewertungen nicht auf der sprachlichen Ebene der Denotation vornehmen, sondern können nur auf der konnotativen Ebene unter Einbeziehung außersprachlicher Faktoren vorgenommen werden: Es kann nicht darum gehen, 'Rollen' oder 'Moos' als positiv oder negativ zu bewerten, sondern nur die durch sie konnotierten Konzepte. Dennoch ist Freidhof (1985: 22) zuzustimmen, wenn er davon ausgeht, daß man die Überlegungen von Milner nicht ohne weiteres zurückweisen kann: Natürlich spielen Bewertungen eine eminent wichtige Rolle - allerdings muß dabei dem Wesen der doppelten Signifikation gebührend Berücksichtigung gezollt werden. Das zeigt sich, wenn wir zu unserem Beispiel zurückkehren:

(4) *Ein Taler ist mehr als ein Pfennig.*

(5) *Der Taler ist das größere Gut, der Pfennig das kleinere.*

Damit erhalten wir auf der evaluativ-feststellenden Ebene folgende Beschreibung:

(6) *Wer das kleinere Gut nicht aufbewahrt (spart), der erlangt nicht das größere Gut.*

Des weiteren läßt sich das Konzept "gut" spezifizieren, indem man zwischen dessen hedonistischen und utilitaristischen Aspekten unterscheidet:

(7) *Ausgeben (Verschwenden) ist angenehmer.*

(8) *Aufbewahren (Sparen) ist vorteilhafter.*

Auf der Grundlage dieser Voraussetzungen erhalten wir sodann auf der präskriptiven Ebene folgende möglichen Auslegungen:

- (9) *Bewahre (spare) kleine Güter* (d.h. eine aktive Strategie im eigentlichen Sinne).
- (10) *Gib kleine Güter aus (bewahre sie nicht auf), aber lerne, daß man dann mit dem Vorhandenen zufrieden sein muß* (d.h. eine passive "Pseudostrategie").

Wie wir sehen, lassen sich also auf der präskriptiven Ebene - je nach Art und Weise der Einführung axiologischer Konzepte - unterschiedliche Interpretationen erstellen. So kann man auch ein Sprichwort wie *Der Arme ist das Futter des Reichen* sehr unterschiedlich verstehen, nämlich zum Beispiel:

- (a) als scharfe Sozialkritik und Protest;
- (b) als traurige Selbstironie der arbeitenden Bevölkerung über ihre ausweglose Situation;
- (c) als Ausdruck der Ergebenheit und Unterwürfigkeit, auferlegt durch die herrschenden Klassen oder bedingt durch die Begrenztheit des Horizonts eines leibeigenen Bauern;
- (d) als zynische Selbstrechtfertigung der herrschenden Klassen oder als Bestreben, die soziale Ungleichheit als gesetzmäßig und unausweichlich darzustellen.

Wenn man nun die Situation, die in diesem auf der Textoberfläche lediglich konstatierenden Sprichwort repräsentiert ist, mit dem Buchstaben N bezeichnet, lassen sich - in Abhängigkeit von der tatsächlichen Existenz / Nicht-Existenz dieser Situation und von der ihr zugeschriebenen (positiven oder negativen) Bewertung - nicht weniger als acht verschiedene präskriptive Lösungen ableiten: (1) N beibehalten!, (2) N beseitigen!, (3) N erreichen, (4) N vermeiden!, sowie (5) ... (8) die passiven Entsprechungen.

Doch auch abgesehen von dem bewertenden Aspekt äußert sich die modale Unbestimmtheit des Sprichworts in verschiedenen Erscheinungsformen. Dies ist zum Beispiel dann der Fall, wenn solche expliziten deontischen Determinanten wie "Man kann / muß / soll / darf (nicht)" im Sprichworttext fehlen oder auch, wenn der Grad der Quantifizierung nicht offensichtlich ist. Besagt das Sprichwort *Neue Besen kehren gut* beispielsweise, daß alle 'Besen' immer (oder nur manchmal?) gut 'kehren', daß einige (manche / die meisten?) 'Besen' immer (oder nur manchmal) oder nur unter bestimmten Bedingungen?) gut 'kehren' usw. usw.? Gerade mit der Frage der Quantifizierung (und der damit zusammenhängenden semantischen Unbestimmtheit des Sprichworts) haben sich sowohl Krikmann (1984b: 399ff.) als auch Levin (1984: 381ff.) in ihren neuesten Arbeiten intensiv auseinandergesetzt, so daß wir die Frage hier auf sich beruhen lassen und uns dem letzten Faktor, dem der situativen Unbestimmtheit, zuwenden können.

2.5 Die situative Unbestimmtheit

Ein Sprichwort erfüllt - wie wir gesehen haben - in der zwischenmenschlichen Kommunikation nicht nur eine informative, sondern auch eine evaluative und präskriptive Funktion, d.h. in der Aktualisierung verbindet es sich ebenso mit einer "Komponente der Vergangenheit" wie mit einer "Komponente der Zukunft" seines Kontextes (Krikmann 1974b: 12 / 1978: 99). Das besagt, daß ein Sprichwort einerseits eine gegebene reale Situation zum Ausgangspunkt der Kommentierung nehmen und auf dieser Basis bestimmte (gute oder schlechte) Konsequenzen prognostizieren kann, vor etwas warnen oder zu etwas raten kann usw. Andererseits kann es eine gegebene Situation auch als "Endpunkt" auffassen und retrospektiv Mutmaßungen über Gründe des Geschehenen anstellen, Handlungen rechtfertigen usw. Anders gesagt: Die aktuelle Gliederung eines Textes bleibt unbestimmt - jeder Text kann im Prinzip seiner Informationsstruktur nach sowohl prognostischen als auch retrospektiven Charakter haben. Dies läßt sich an folgendem Beispiel veranschaulichen (vgl. Krikmann 1974b: 13ff. / 1978: 100f.):

Auch ein blindes Huhn *findet manchmal ein Korn.*
Syntagma (a) Syntagma (b)

1. Aktualisierung: Im Gespräch über eine allgemein als ungeschickt bekannte Person, die den Plan zu einem bestimmten Unternehmen gefaßt hat, wendet jemand ein: *Auch ein blindes Huhn findet manchmal ein Korn.* - Hier erweist sich der Typ der Aktualisierung als prognostisch: Syntagma (a) repräsentiert das Gegebene, Syntagma (b) das Neue.

2. Aktualisierung: Im Gespräch über die erfolgreiche Handlung einer Person, die mit Ausnahme eines der Gesprächsteilnehmer niemand kennt, kommentiert diese eine Person die Feststellung mit dem obigen Sprichwort. - Hier ist der Typ der Aktualisierung retrospektiven Charakters: Syntagma (b) repräsentiert das Bekannte, Syntagma (a) das Neue.

3. Aktualisierung: Das "Korn" ist bereits "gefunden" und die Teilnehmer eines Gesprächs kennen den Charakter der besprochenen Person, in bezug auf die das obige Sprichwort geäußert wird. - In diesem Fall verkörpert der Sprichworttext in seiner Gesamtheit das Neue, während die anderen Fakten bekannt sind.

4. Aktualisierung: Das Sprichwort wird ganz zu Beginn eines Gesprächs (oder z.B. auch eines literarischen Textes) geäußert bzw. hat keinerlei Bezug zu dem Vorangegangenen oder zur aktuellen Situation. - In diesem Fall erweisen sich die nachfolgenden das Sprichwort betreffenden Informationen als neu, das Sprichwort selbst hingegen als gegeben.

Soweit die Analysen Krikmanns. Ju.I. Levin ist in seinem jüngsten Auf-

satz, in dem er *Zu einigen Besonderheiten des semiotischen Status von Sprichwörtern* Stellung bezieht, der besonderen Bedeutung der Verwendung eines Sprichworts in unterschiedlichen Kontexten noch ausführlicher nachgegangen (Levin 1984). Er unterstreicht ausdrücklich, daß sich seine Bemerkungen auf Sprichwörter in ihrer *Verwendung* beziehen,

denn nur bei einem derartigen Herangehen läßt sich ihr semiotischer (und nicht der rein linguistische oder rein logische) Status offenlegen.

(Levin 1984: 381)

Deshalb argumentiert Levin dafür, in den "Sinn" eines Sprichworts – den er von dessen (bereits abstrakter) "Grundbedeutung" unterscheidet – "ein außer-textliches Moment einzubeziehen, und zwar das Schema der Situation seines Gebrauchs" (1984: 379). Deshalb bringt Levin den Begriff der "Heterosituativität" ein, um der Tatsache Rechnung zu tragen, daß ein Sprichwort seinen konkreten Sinn erst in einer konkreten (realen) Situation, d.h. erst während und in der Aktualisierung erhält.⁵

Diese Sichtweise scheint auf den ersten Blick der Annahme Permjakovs zu widersprechen, daß alle Sprichwörter mit einem bestimmten Sinn (als solche, die *eine* bestimmte Situation ausdrücken), sich zu dieser Situation selbst wie Varianten zu einer Invarianten verhalten. Denn folglich müßte man ja auch bei der Klassifizierung dieser invarianten Situation deren invarianten Sinn beschreiben können. Allerdings geht es Permjakov im Gegensatz zu Levin nicht um die Beschreibung von Sprichwörtern in ihrer Verwendung, sondern um die Typen der in Sprichwörtern modellierten Situationen.

Bevor wir nun ausführlicher auf die Arbeiten von Permjakov zu sprechen kommen, wollen wir in aller Kürze ein vorläufiges Resümee der bisherigen Überlegungen ziehen.

2.6. Die wechselseitige Abhängigkeit von Heterosituativität, Polyfunktionalität und Polysemantizität

Eine der wichtigsten Schlußfolgerungen, die aus dem bisher Dargestellten zu ziehen ist, wäre, daß Heterosituativität, Polyfunktionalität und Polysemantizität des Sprichworts offenbar Kategorien sind, die nicht voneinander zu trennen sind, und die einander bedingen (vgl. Grzybek 1984: 222). Diese Annahme betrifft natürlich nicht nur das Wesen des Sprichworts allein, wenn sie auch an ihm erarbeitet worden ist. Sie hat vielmehr Relevanz für sekundäre modellierende Systeme allgemein, eine Beobachtung, die sich freilich hier nicht in aller Kürze entwickeln läßt. Versuchen wir sie dennoch an einem Beispiel zu veranschaulichen.

Eine (beliebige) gesellschaftspolitische Satire läßt sich von ihrer Funktion her sowohl als feststellende Beschreibung eines vorherrschenden Zustan-

des als auch als "Warnung an die Zukunft" verstehen; sie kann als Absage an ein bestimmtes politisches Regime oder an den Totalitarismus überhaupt ausgelegt werden und dies gegebenenfalls unterschiedlich in Abhängigkeit von der Tatsache, ob man den Text innerhalb oder außerhalb der Gesellschaft, aus der er stammt, rezipiert sowie in Abhängigkeit von den jeweils aktuellen politischen Bedingungen.

Es soll hier nicht pauschal gesagt werden, daß sich alle an Sprichwörtern gewonnenen Einsichten ohne Einschränkung auf andere sekundäre modellierende Systeme übertragen lassen, ebensowenig wie dies umgekehrt der Fall ist. Dennoch aber zeigt sich, daß die semiotische Analyse von Sprichwörtern Ergebnisse liefern kann, die über den engen Bereich der Sprichwortforschung hinausweisen. Sprichwörter aber eignen sich deshalb besonders als Untersuchungsgegenstand, weil sie – wie ja Čerkasskij deutlich herausgestellt hat – *minimale* Texte der übersprachlichen semiotischen Stufe sind, die in der Regel nicht über die Satzgrenze hinausgehen. Als solche verfügen sie natürlich neben den bislang aufgezeigten (allgemeineren) Eigenschaften über für sie spezifische Charakteristika, wie vor allem Permjakov in seinen Arbeiten gezeigt hat.

3. Die "Grammatik der Sprichwörterweisheit"

Permjakovs theoretische Arbeiten sind seit der Mitte der 60er Jahre entstanden und haben im Laufe dieser Zeit mitunter recht bedeutsame Modifikationen erfahren, die wir im folgenden allerdings außer acht lassen wollen.⁶ Permjakovs theoretische Hauptwerke sind sicherlich seine (1979 auch in englischer Übersetzung erschienene) Monographie *Vom Sprichwort zum Märchen* (1970) sowie seine *Grammatik der Sprichwörterweisheit* (1979), in der er seine Überlegungen zur semiotischen Natur der Sprichwörter in gewissem Sinn integrativ zusammenfaßt und zu Ende führt.

Permjakov geht davon aus, daß Sprichwörter "nichts anderes sind als Zeichen bestimmter Situationen oder bestimmter Beziehungen zwischen Dingen" (1979: 306). Ihre Spezifikation allerdings liegt darin, daß sie

nicht nur als Zeichen der beschriebenen Situation dienen, sondern diese auch mit Hilfe anschaulicher und allen verständlicher Bilder modellieren.

(Permjakov 1979: 318)

Diese Formulierungen Permjakovs haben bei der Rezeption seiner Arbeiten zu einer Reihe von Mißverständnissen geführt; dies betrifft sowohl Permjakovs Situationsbegriff als auch die Gegenüberstellung von Zeichen und Modell. Bevor wir deshalb ausführlich auf Permjakovs Konzeption eingehen, bedürfen diese Begriffe einer terminologischen Klärung.

Bei der Verwendung eines Sprichworts lassen sich – wie insbesondere der

amerikanische Folklorist Seltel (1969, 1972) gezeigt hat - drei unterschiedliche Situationsaspekte differenzieren:

- (a) die *Interaktionssituation*, in der ein Sprichwort tatsächlich geäußert wird;
- (b) die *Kontextsituation*, auf die das Sprichwort sich bezieht;
- (c) die *Sprichwortsituation*, die im Sprichwort selbst enthalten bzw. dargestellt ist.

Natürlich ist es unter Berücksichtigung dieser Differenzierung mißverständlich, wenn Permjakov (1979: 306) lediglich schreibt, daß er "eine Klassifizierung der *Situationen*" anstrebe, ohne diesen Begriff genauer festzulegen (vgl. Krikmann (1974b: 11f.)). Dennoch lassen sich Permjakovs Ausführungen genauer einordnen. Denn daß es ihm nicht um eine Klassifikation der Interaktionssituationen geht, wird deutlich, wenn er davon ausgeht, daß ein Sprichwort als Zeichen oder Modell einer bestimmten Situation "unter unterschiedlichsten Zielsetzungen" verwendet werden kann (Permjakov 1979: 343). Somit bleibt zu klären, ob Permjakov eine Klassifikation der Kontext- oder der Sprichwortsituationen anstrebt. Švydkaja (1977: 163) zufolge ist bei Permjakov "unter dem Inhalt von Sprichwörtern, eben die außersprachliche Wirklichkeit zu verstehen", während andererseits Kanyó (1981: 89) kritisiert, daß bei Permjakov "nicht die Situationen, sondern ihre sprachlichen Ausdrücke" modelliert werden. Man könnte dafür argumentieren, daß diese Frage letztendlich irrelevant sei, da ein Sprichwort ohnehin nur auf der Basis einer Analogie zwischen Sprichwort- und Kontextsituation funktioniert. Diese Sichtweise impliziert allerdings, daß die jeweiligen kontextuellen Faktoren in die Bedeutungsbeschreibung einbezogen wären; dies ist aber bei Permjakov nicht der Fall. Er geht nicht von den außersprachlichen Situationen, sondern von den Sprichworttexten selbst und den in ihnen - allerdings mit Hilfe der Sprache - modellierten Situationen aus. Folglich lassen sich die von Permjakov beschriebenen Situationstypen - die unten detaillierter dargestellt werden sollen - eindeutig als Sprichwortsituationen (im Sinne Seitels) identifizieren. Damit ist von vornherein auch klar, daß aufgrund der Arbeiten Permjakovs keineswegs alle vorhin ausführlich besprochenen Fragen der semantischen Unbestimmtheit von Sprichwörtern ihre Lösung erfahren können.

Wie aber verhält es sich mit der Gegenüberstellung von Zeichen und Modell? Schließlich ist doch auch ein Modell ein Zeichen, wenn auch ein komplexes Zeichen. Diese unglückliche terminologische Gegenüberstellung bei Permjakov läßt sich dann auflösen, wenn man in Betracht zieht, daß er - ebenso wie Čerkasskij - Sprichwörter als Zeichen der Ebene der Sprache, als Modelle aber der Ebene der Folklore (genauer: der Parömiologie) zuordnet. Als Zeichen ist ein Sprichworttext bei Permjakov demnach als sprachliche Beschreibung einer konkreten Situation zu verstehen. Insofern läßt sich Permjakovs Modellbegriff durchaus im Rahmen der oben vorgenommenen Unterscheidung zwischen erster (denotativer) und zweiter (konnotativer) Signifikationsebene interpretieren und als sekundäres modellierendes System verstehen. Sprichwörter erweisen sich demnach "als Zeichen und gleichzeitig als Modelle" (Permja-

kov 1979: 317); zudem sind sie nicht nur Zeichen, sondern durch den Usus zum Klischee gewordene Zeichen. Mit anderen Worten, sie sind "von Anfang bis Ende klischiert." (1979: 301), was sie von sprichwörtlichen Redensarten wie z.B. *den Bock zum Gärtner machen* unterscheidet, die aus dem Kontext der Sprachverwendung vervollständigt werden müssen. Dennoch aber sind auch sprichwörtliche Redensarten Zeichen und Modelle bestimmter Situationen, was sie von den phraseologischen Wendungen verschiedener Art abhebt, die lediglich Zeichen von Sachen oder Begriffen, nicht aber von Situationen oder Beziehungen zwischen Sachen sind.

Damit grenzt Permjakov Sprichwörter auf der Basis externer Merkmale "nach unten" gegen Phraseologismen ab, genau wie er sie "nach oben" gegen satzübergreifende Einheiten absetzt. Zudem werden Sprichwörter aufgrund interner Merkmale gegen andere Spruchtypen abgegrenzt. So unterscheiden sich Sprichwörter durch das Merkmal ihrer bildlichen Motivierung von sogenannten "volkstümlichen Aphorismen" wie z.B. *Wieviele Weise, soviele Meinungen* oder: *Ende gut, alles gut*, die in ihrer Gesamtheit direkt motiviert sind (was nicht ausschließt, daß sie auf der *lexikalischen* Ebene Tropen beinhalten können). Sowohl Sprichwörtern als auch volkstümlichen Aphorismen wiederum (wie im übrigen auch sprichwörtlichen Redensarten) gemeinsam ist deren *synthetischer* Charakter, durch den sie sich von Omensprüchen, Bauern- und Wetterregeln u.ä. *analytischen* Sprüchen unterscheiden, die im Gegensatz zu den synthetischen Modellen nur *eine* konkrete Bedeutung haben; diese entspricht praktisch der Summe der einzelnen (lexikalischen) Bestandteile und läßt keinerlei verallgemeinernde Interpretation zu. Dieser Sichtweise liegt natürlich die Annahme zugrunde, daß sich Gattungszuordnungen nicht am Textmaterial, sondern erst in der Verwendung vornehmen lassen.

Doch wenden wir uns nun der von Permjakov erarbeiteten Klassifikation der in Sprichwörtern modellierten Situationen zu. Permjakov unterscheidet zunächst vier übergeordnete Situationstypen, die er wie folgt beschreibt:

- IA: Jede Sache besitzt eine bestimmte Qualität oder Eigenschaft (*Einen löcherigen Sack kann man unmöglich füllen*);
- IB: Wenn es die eine Sache gibt, gibt es auch eine andere (*Wo Feuer ist, da ist auch Rauch*);
- IIA: Das Verhältnis der Eigenschaften von Sachen hängt vom Verhältnis dieser Sachen zueinander selbst ab (*Wie der Topf, so der Deckel*);
- IIIB: Die wechselseitige Beziehung von Sachen hängt vom Vorhandensein bestimmter Eigenschaften derselben ab (*Der Spatz in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dach*).

Permjakov untergliedert jede dieser übergeordneten Situationstypen in weitere Subtypen, die er mit Hilfe der formalen Logik beschreibt; letztlich erhält er auf der logisch-semiotischen Ebene insgesamt 28 sogenannter "formbildender Gruppen".

Diese *logisch-semiotische Klassifizierung* wird allerdings noch durch

eine thematische komplementär ergänzt, was Permjakov in seinen früheren Arbeiten nicht konsequent trennt. Die Notwendigkeit dieser gesonderten Berücksichtigung läßt sich an folgenden drei Beispielen verdeutlichen, die alle zur Invariante IA gehören:

- (a) *Kein Feuer ohne Rauch (Wo Feuer ist, da ist auch Rauch);*
- (b) *Keine Rose ohne Dornen;*
- (c) *Kein Fluß ohne Ufer.*

Trotz ihrer äußeren (sprachlichen) Ähnlichkeit und trotz ihrer logischen Identität (allen liegt das Gesetz der Implikation, d.h. A → B zugrunde), unterscheiden sie sich in thematischer Hinsicht voneinander: (a) spricht die Untrennbarkeit von Folge und Ursache an, (b) besagt, daß es nichts Gutes ohne Mängel gibt, während (c) aussagt, daß kein Ganzes ohne irgendeines seiner (unabdingbaren) Teile existieren kann.

Diese thematischen "Füllungen" beschreibt Permjakov mittels semantischer Binäroptionen. Bei der Analyse von etwa 50.000 Sprichwörtern hat er dabei ein Verzeichnis von ca. 600 solcher Oppositionen erstellt; allerdings reichen nach seinen Angaben weniger als 80 von ihnen aus, ca. 97% des gesamten Sprichwortbestandes zu erfassen.⁷

Wenn wir uns an dieser Stelle die Überlegungen zur Differenzierung zwischen erster (denotativer) und zweiter (konnotativer) Signifikationsebene ins Gedächtnis rufen, so lassen sich diese im Hinblick auf die Permjakovschen Ausführungen dahingehend präzisieren, daß die thematische und die logisch-semiotische Ebene in ihrer komplementären Gesamtheit den Inhaltsplan der sekundären Signifikationsebene repräsentieren.

Besonders hervorzuheben wäre allerdings noch Permjakovs Bemerkung, daß in Sprichwörtern nicht unbedingt nur reale, in der Lebenswelt erfahrene Situationen "zusammengefaßt" werden, sondern daß in ihnen durchaus auch lediglich vorstellbare, ausgedachte Situationen modelliert werden. Er entwirft ein ganzes System logischer Transformationen, dessen Mechanismus kurz an einem Beispiel veranschaulicht werden soll: Eine Ausgangsidee wie z.B. "Eigenes ist gut" kann unter Beibehaltung des Sinns ebenso ausgedrückt werden in der Art von "Fremdes ist schlecht" (Permjakov nennt dies Transformationen erster Ordnung), sie kann jedoch auch in ihr Gegenteil verkehrt werden in der Art von "Eigenes ist schlecht" bzw. "Fremdes ist gut" (dies wären Transformationen zweiter Ordnung). Diese Sichtweise, die sich in einer (natürlich sehr viel komplexeren) Matrix logischer Transformationen niederschlägt, kann auch die Tatsache erklären, warum neben einem Sprichwort wie *Gleich und gleich gesellt sich gern* eines wie *Gegensätze ziehen sich an* stehen kann. Sprichwörter sind demnach keine absoluten Wahrheiten, die bestimmte Erfahrungen in komprimierter Form resümieren, sondern Modelle bestimmter realer oder aber ausgedachter Situationen. Solche aber können - wie uns wiederum die Erfahrung lehrt - sehr unterschiedlicher und mitunter gegensätzlicher Natur sein.

Damit ist es Permjakov gelungen, ein in sich schlüssiges System der Klassifikation von Sprichwörtern zu erarbeiten, das sehr treffend als "Mendeleeevsche Sprichwörtertablette" bezeichnet worden ist. Permjakovs eigenen Worten zufolge (1973: 255) ist es ein im Prinzip offenes, typologisch aber geschlossenes System.

4. Schlußfolgerungen

Versuchen wir abschließend, den kurzen Überblick über semiotische Sprichwortforschung in der UdSSR zu der eingangs kurz skizzierten Entwicklung der Semiotik in der UdSSR insgesamt in Beziehung zu setzen. Dabei ergeben sich folgende Ergebnisse:

1. Die für die 60er Jahre als charakteristisch anzusehende Expansion semiotischer Fragestellungen bestätigt sich auch am engeren Bereich semiotischer Sprichwortforschung, deren Beginn etwa mit dem Jahre 1967 anzusetzen ist. Seitdem hat sich eine relativ eigenständige Richtung entwickelt, deren am Sprichwort gewonnene Erkenntnisse bislang aber nicht wieder in allgemeinere Fragestellungen zurückgeführt wurden; hier ergeben sich weitere Forschungsperspektiven. Diese betreffen allerdings nicht nur die an Sprichwörtern abgeleiteten Einsichten über sekundäre modellierende Prozesse allgemein, sondern auch die für Sprichwörter als spezifisch angesehenen Charakteristika. Unter Rückgriff auf die Arbeiten von Permjakov wäre z.B. die Relevanz seines Verzeichnisses der semantischen Binäroptionen auch für andere Zeichensysteme zu überprüfen oder die Nachweisbarkeit der von ihm beschriebenen logisch-semiotischen Formeln in größeren, komplexeren (und vielleicht nicht nur folkloristischen?) Texten.

2. Die Frage der diskontinuierlichen Entwicklung der Semiotik in der UdSSR kann für den engen Bereich der Sprichwortforschung nicht beantwortet werden, da in diesem Spezialbereich eine Aufarbeitung früherer Ansätze weitestgehend fehlt. Dies mag an zwei Gründen liegen:

- (a) Die Erforschung des Sprichworts als eigenständige Gattung ist relativ traditionslos; so beklagt sich Taylor noch 1931 im Vorwort zu seinem Werk *The Proverb*, daß es nur sehr wenig ernsthafte und gründliche Studien zur Untersuchung des Sprichworts gebe.
- (b) Es fehlt - auch in den entsprechenden sowjetischen Arbeiten - eine eingehendere Untersuchung, inwiefern sich in früheren Arbeiten (wie z.B. den erwähnten von Dal', Ljackij, Potebnja u.a.) semiotisches Denken als ansatzweise vorhanden nachweisen läßt.

All dies sind jedoch Fragestellungen, die anderen Untersuchungen vorbehalten bleiben müssen.

Anmerkungen

Karl Elermacher (Bochum) und Wolfgang Eismann (Bochum / Mannheim) sei an dieser Stelle herzlichst für zahlreiche Diskussionen und Kommentare gedankt.

- 1) Es handelt sich bei diesem Buch in weiten Teilen um die deutsche Übersetzung von Ivanovs (1976) *Skizzen zur Geschichte der Semiotik in der UdSSR*.
- 2) Die genaue Bedeutungsfestlegung von Sprichwörtern findet sich natürlich nicht nur in sowjetischen Arbeiten und muß auch nicht nur den ideologischen Gehalt eines Sprichworts betreffen. Insofern sind Krikmanns Überlegungen allgemeineren Charakters und stellen in der internationalen Sprichwortforschung zentrale Arbeiten dar.
- 3) Levin (1981) unterscheidet - in ähnlicher Weise wie übrigens bereits Dal' (1861) - zwei verschiedene semantische Schichten: (i) einen *expliziten* Teil, d.h. das, was tatsächlich gesagt wird; (ii) einen *impliziten* Teil (den "logischen Kern"), d.h. das, was eigentlich "gemeint" ist. Hingegen differenziert Levin (1984) vier semantische Schichten: (a) die direkte (buchstäbliche) Bedeutung des Textes; (b) die Grundbedeutung, in der ein Sprichwort in einer bestimmten Metasprache (natürlicher und / oder symbolischer Art) repräsentiert ist; (b') im Fall der Heterosituativität der "Sinn", d.h. die Bedeutung, die mit dem Schema einer Situation korreliert; (c) der "konkrete Sinn", der sich in der Korrelation des "Sinns" mit der konkreten Situation zeigt; diese Schicht gehört im Gegensatz zu den obigen zur Ebene der Sprachverwendung (Rede). - In Anbetracht der detaillierten Differenzierung von 1984 wäre der explizite Teil der Schicht (a), der implizite Teil der Schicht (b) zuzuordnen.
- 4) Es handelt sich hierbei um die in Anm. 3 erwähnten Schichten (a) - (c).
- 5) Vgl. hierzu auch Anm. 3.
- 6) Zu einer Bibliographie der Arbeiten Permjakovs siehe Grzybek (1984b).
- 7) Genau genommen handelt es sich Permjakov zufolge um 76 solcher Binäroptionen. Von diesen gehören 64 zu elementaren Paaren wie z.B. "Gut - Schlecht" und "Viel - Wenig", die übrigen 12 stellen Überschneidungen von solchen elementaren Paaren wie z.B. "Qualität - Quantität" dar (vgl. hierzu Permjakov 1979: 321ff.).

Literatur

- Anikin, Vladimir Prokop'evič
1957 Russkie narodnye poslovicy, pogovorki, zagadki i detskij fol'klor.
Moskva: Gos. ucebno-pedagogičeskoe izd.
<Russische volkstümliche Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Folklore der Kinder.>
- Barthes, Roland
1979 Elemente der Semiotik
2. Aufl. Frankfurt a.M.: Syndikat.
<1. Aufl. 1964.>

- Bogatyrev, Petr Grigor'evič
1937 Funkcii nacional'nogo kostjuma v Moravskoj Slovakkii.
=1971 In: Ders., Voprosy teorii narodnogo iskusstva.
Moskva: Iskusstvo, 297-366.
<Funktionen der Nationaltracht in der mährischen Slovakei.>
- Buslaev, Fedor Ivanovič
1854 Russkij byt i poslovicy.
=1861 In: Ders., Istoričeskie očerki russkoj narodnoj slovesnosti i iskusstva. Tom 1.
Sankt-Peterburg: Tipografija tovariščestva "Obščestvennaja pol'za", 78-136.
<Russisches Alltagsleben und Sprichwörter.>
- Čerkasskij, Mark Abramovič
1968 Versuch der Konstruktion eines funktionalen Modells eines speziellen semiotischen Systems (Sprichwörter und Aphorismen).
In: Grzybek (1984a: 363-377).
- Crépeau, Pierre
1975 La définition du proverbe.
In: Fabula, 16: 285-304.
- Dal', Vladimir Ivanovič
1847 O russkich poslovicach.
=1898 In: Polnoe sobranie sočinenij Vladimira Dalja. Tom 10.
Sankt-Peterburg, Moskva: Vol'f, 510-521.
<Über die russischen Sprichwörter.>
- 1861 Naputnoe.
=1957 In: Ders., Poslovicy russkogo naroda. Sbornik v. Dalja.
Moskva: Chudožestvennaja literatura, 5-31.
<Einleitung.>
- Elermacher, Karl
1982 Zur Entstehungsgeschichte einer deskriptiven Semiotik in der Sowjetunion.
In: Zeitschrift für Semiotik, 4: 1-34.
- Freidhof, Gerd
1985 Paronomasie und Sprichwort.
<Unveröffentlichtes Manuskript>
- Colopentia-Eretescu, Sanda
1970 Infinite Proverbs.
In: Proverbium, 15: 38-39.
- 1971 Paradoxical Proverbs, Paradoxical Words.
In: Proverbium, 17: 626-629.
- Greimas, Algirdas-Julien
1970 Les proverbes et les dictions.
In: Ders., Du sens. Essais sémiotiques.
Paris: Ed. du Seuil, 309-314.
- Grzybek, Peter
1984a Semiotische Studien zum Sprichwort. Simple Forms Reconsidered.
I. Hrsg. v. P. Grzybek unter Mitarb. von Wolfgang Eismann.
Tübingen: Narr.
(Kodicas/Code. Sonderheft. 3/4.).
- 1984b Bibliographie der Arbeiten G.L. Permjakovs.
In: Grzybek (1984a: 203-214).
- 1984c Überlegungen zur semiotischen Sprichwortforschung.
In: Grzybek (1984a: 215-249).
- 1984d Zur Psychosemiotik des Sprichworts.

- In: *Grzybek* (1984a: 409-432).
- Hjelmslev, Louis
1943
=1969 Prolegomena to a Theory of Language.
Madison, London: University of Wisconsin Press.
- Ilijustrov, Iakinf Ivanovič
1915 Vvedenie.
In: Ders., Žizn' russkogo naroda v ego poslovicach i pogovorkach. Sbornik russkich poslovic i pogovorok.
Izd. 3, ispr. i dop. Moskva, 1-73.
<Einleitung.>
- Ivanov, Vjačeslav Vsevolodovič
1976 Očerki po istorii semiotiki v SSSR.
Moskva: Nauka.
<Skizzen zur Geschichte der Semiotik in der UdSSR.>
- 1985 Einführung in allgemeine Probleme der Semiotik. Hrsg. u. eingel. v. Wolfgang Eismann.
Tübingen: Narr.
(Kodikas/Code. Supplement. 13.).
- Kanyó, Zoltán
1980 Sprachlich-gedankliche Bedingungen der Abbildung der Sprichwortstruktur.
In: *Studia Poetica*. 3: 149-182.
- 1981 Sprichwörter - Analyse einer einfachen Form. Ein Beitrag zur generativen Poetik.
Budapest: Akadémiai Kiadó.
<Gleichzeitig: The Hague: Mouton.>
- Krikmann, Arvo Arno'dovič
1971 Zur Problematik der Metasprache als Ausdruck der Bedeutungsstreuung der Sprichwörter.
In: *Proverbium*. 17: 624-626.
- 1974a On Denotative Indefiniteness of Proverbs. Remarks on Proverb Semantics. 1.
Tallinn.
<Repr.: *Proverbium*. Yearbook of International Proverb Scholarship. Vol. 1. Ohio State University, 1984: 47-91.>
- 1974b Some Additional Aspects of Semantic Indefiniteness of Proverbs. Remarks on Proverb Semantics. 2.
Tallinn.
<Repr.: *Proverbium*. Yearbook of International Proverb Scholarship. Vol. 2. Ohio State University, 1985, 58-85.>
- 1974c Some Difficulties at Semantic Classifying of Proverbs.
In: *Proverbium*. 23: 865-879.
- 1975 K problematike issledovanija soderžanija i mirovozzrenija poslovic.
Avtoreferat kand. diss., Tallin, 1975.
<Zur Problematik der Untersuchung des Inhalts und der Weltansicht von Sprichwörtern.>
- 1978 Nekotorye aspekty semantičeskoj neopredelennosti poslovic.
In: G.L. Permjakov, (Red.), Paremiologičeskij sbornik. Poslovica - zapadka. (Struktura, smysl, tekst).
Moskva: Nauka, 82-104.
<Einige Aspekte der semantischen Unbestimmtheit der Sprichwörter.>
- 1984a Opyt ob-jasnenija nekotorych semantičeskich mehanizmov poslovicy.

- In: G.L. Permjakov, (Red.), Paremiologičeskie issledovanija. Sbornik statej.
Moskva: Nauka, 149-178.
<Versuch der Erklärung einiger semantischer Mechanismen des Sprichworts.>
- 1984b 1001 Frage zur logischen Struktur der Sprichwörter.
In: *Grzybek* (1984a: 387-408).
- Lazutín, Sergej Grigor'ovič
1971 Nekotorye voprosy stichotvornoj formy russkich poslovic.
In: *Russkij fol'klor*. 12: 135-146.
- Levin, Jurij Iosifovič
1981 Logičko-semiotičeskij eksperiment v fol'klorn.
In: *Semiotika i informatika*. 16: 145-162.
<Ein logisch-semiotisches Experiment in der Folklore.>
- 1984 Zu einigen Besonderheiten des semiotischen Status von Sprichwörtern.
In: *Grzybek* (1984a: 379-385).
- Ljackij, Evgenij Aleksandrovič
1897 Neskol'ko zamečanij k voprosu o poslovicach i pogovorkach.
In: *Izvestija otdelenija russkago jazyka i slovesnosti imperatorskoj akademii nauk*. 2,3/4: 745-782.
- Lotman, Jurij Michajlovič
1970 Die Struktur des künstlerischen Textes. Hrsg. mit einem Nachwort und einem Register v. Rainer Gröbel.
Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Milner, George Bertram
1969a De l'armature des locutions proverbiales. Essai de taxonomie sémantique.
In: *L'homme*. 9: 69-70.
- 1969b Quadripartite structures.
In: *Proverbium*. 14: 379-383.
- 1969c What is a Proverb?
In: *New Society*. 332: 199-202.
- Permjakov, Grigorij L'vovič
1970 Ot pogovorki do skazki. (Zametki po obščej teorii kliše).
Moskva: Nauka.
<Engl.: From Proverb to Folk-Tale. Notes on the General Theory of Cliché. Moscow: Nauka, 1979.>
<Von der sprichwörtlichen Redensart zum Märchen. Bemerkungen zur allgemeinen Theorie des Klischees.>
- 1973 Zur Frage einer parämiologischen Ebene der Sprache.
In: *Grzybek* (1984a: 251-256).
- 1979 Die Grammatik der Sprichwörterweisheit.
In: *Grzybek* (1984a: 295-344).
- Pilz, Klaus Dieter
1979 Wer ist der Begründer der wissenschaftlichen Sprichwortforschung? Versuch einer Richtigstellung.
In: *Muttersprache*. 89: 201-207.
- Potebnja, Aleksandr Afanas'ovič
1894 Iz lekcij po teorii slovesnosti. Basnja, poslovica, pogovorka.
Čar'kov.
<Nachdruck: The Hague, Paris: Mouton 1970>

- Quine, Willard Van Orman
1961 The Ways of Paradox.
In: Ders., The Ways of Paradox and other Essays.
Cambridge, London: Harvard University Press (1976), 1-18.
- Šachnovič, Michail
1936 Kratkaja istorija sobiranja i izučeniya russkich poslovic i pogovorok.
In: Sovetskij fol'klor. 4/5: 299-368.
- Seitel, Peter Isaac
1969 Proverbs: A Social Use of Metaphor.
In: Genre. 2: 143-161.
1972 Proverbs and the Structure of Metaphor among the Haya of Tanzania.
Ph.D.diss., University of Pennsylvania.
- Šukman, Ann
1977 Literature and Semiotics. A Study of the Writings of Yu. M. Lotman.
Amsterdam u.a.: North-Holland.
(Meaning and Art. 1.).
- Snegirev, Ivan Michajlovič
1831-1834 Russkie v svoich poslovicach.
Moskva: Universitetskaja tipografija.
<Repr. Leipzig: Zentralantiquariat der DDR 1971>
- Sokolov, Jurij Matveevič
1938 Russkij fol'klor.
Moskva: Ucpedgiz.
<Die russische Folklore>
- Tarlanov, Zamir Kurbanovič
1982 Očerki po sintaksisu russkich poslovic.
Leningrad: Izd. Leningradskogo universiteta.
- Taylor, Archer
1931 The Proverb.
Hatboro: Folklore Associates / Copenhagen: Rosenkilde & Bagger.
<2. Aufl. 1962>
- Voigt, Vilmos
1977 Voprosy obščej teorii poslovic.
In: Acta Ethnographica Academicae Scientiarum Hungaricae. 26: 164-174.
<Fragen einer allgemeinen Theorie der Sprichwörter>
- Wander, Karl Friedrich Wilhelm
1836 Das Sprichwort, betrachtet nach Form und Wesen für Schule und Leben, als Einleitung zu einem großen volkstümlichen Sprichwörterschatz.
Hirschberg.
- Whiting, Bartlett Jere
1951 Proverbs and proverbial sayings.
In: The Frank C. Brown Collection of North Carolina Folklore.
Vol. 1.
Durham/N.C.: Duke University Press (1952), 331-501.

Im Text erwähnte Sprichwortsammlungen

- Agricola, Johann
1529a Drey hundert Gemeyner Sprichwörter / der wir Deutschen uns gebrauchen / und doch nicht wissen woher sie kommen.
Hagenaw.

- 1529b Das Ander teyl Deutscher sprichwörter / mit yhrer außlegung / hat funfft halb hundert newer wortter.
Hagenaw.
- Buslaev, Fedor Ivanovič
1854 Russkie poslovicy i pogovorki.
In: Archiv istoriko-juridičeskich svedenij, odnosjaščichsja do Rossii. Izd. N. Kalačevym, 2,4: 1-176.
<Russische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten>
- Kurganov, Nikolaj Gavrilovič
1769 Pis'movnik.
In: Ders., Rossijskaja universal'naja grammatika ili Vseobščee Pis'moslovie, predlagajuščee legčajsij sposobov osnovatel'nogo učenija russkomu jazyku s sem'ju privoskuplenijami raznych učebnyh i polezno zabavnyh veščej.
Sankt-Peterburg.
<Der Briefsteller>
- Snegirev, Ivan Michajlovič
1848 Russkie narodnye poslovicy i priče.
Moskva.
<Russische volkstümliche Sprichwörter und Parabeln>
- 1857 Novyj sbornik russkich poslovic i priče, služuščij dopolnieniem k sobraniju russkich narodnyh poslovic i priče, izdannyh v 1848 g. I. Snegirevym.
Moskva.
<Neues Compendium russischer Sprichwörter und Parabeln, das zur Vervollständigung der 1848 von I. Snegirev herausgegebenen Sammlung russischer Sprichwörter und Parabeln dient>
- Sobranie
1770 Sobranie 4291 drevnich rossijskich poslovic. Pečatano pri I. Moskva: Mosk. universitete.
<Sammlung von 4291 alten russischen Sprichwörtern, gedruckt bei der Kaiserlichen Moskauer Universität im Jahre 1770>
- Wander, Karl Friedrich Wilhelm
1867-1880 Deutsches Sprichwörterlexikon. Band 1-6.
Leipzig: Brockhaus.
<Repr. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 1964>